Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 50. Sonnabend, den 24. Juni 1933. 82. Jahrgang.

„Schaffen und Schauen."

In zwangloser Folge legt der Deutsche Kulturbund in Kattowitz einem kleinen Kreise, in der Hauptsache den Leitern der Deutschen Volksbüchereien, eine Zeitschrift vor, die den Titel „Schaffen und Schauen, Mitteilungsblatt für Kunst- und Bildungspflege in der Wojewodschaft Schlesien" trägt. Wer diese Hefte aus beruflichen Gründen oder weil er an allem, was in unser deutschen Volksgruppe getan und geschrieben wird, innigen Anteil nimmt, durchstöbert, hat sein Befremden noch nie darüber verbergen können, wie wenig diese Hefte halten, was sie als „Mitteilungsblatt für Kunst- und Bildungspflege in der Wojewodschaft Schesien" versprechen. Bei unseren kritischen Betrachtungen haben wir die Hefte Nr. 4, 5, 6, 7, 9 und 10 zur Hand und wollen einem größeren Leserkreise einmal mit dem Inhalt bekanntmachen. Heft 4, 5, 6, ist in einem Sammelband herausgegeben mit dem Titel: Kurt Lück „Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande," eine sehr instruktive Arbeit und für jeden, der sich für die deutschen Volksgruppen in Polen interessiert, sehr aufschlußreich. Im 7. Heft finden wir einen Aufsatz vom Akademiedirektor Professor Dr. Raederscheidt-Bonn über „Deutschkunde," Professor Dr. Müller-Freienfels, Stettin, „Hauptströmungen der Psychologie der Gegenwart," Magistratsoberschulrat Schüßler, Frankfurt a. M. „Gesamtunterricht," insgesamt also Arbeiten, wie sie im Rahmen des „Deutschen Philologenblattes" vorzufinden sind. Das Heft 9 bringt eine Arbeit des Herausgebers von „Schaffen und Schauen," Viktor Kauder, „Deutsche Kulturarbeit in Polnisch-Schlesien 1932/33," eine Art Rechenschaftsbericht des Deutschen Kulturbundes, es folgt ein Aufsatz „Zweisprachigkeit" von Professor Dr. Leo Weisgerber, Rostock, sehr interessant, an dem wir nur die angewandte Wissenschaft vermissen und als letzter beschließt Hans Grimm den Reigen, „Vom deutschen Kampf um die Persönlichkeit," alles in allem also sehr wissenswerte Angelegenheiten. Das letzte vorliegende Heft, Nr. 10, leitet ein Aufsatz von Dr. Ludwig Schneider, Lemberg „Zipser Kulturträger in Galizien" ein, es folgt eine Mitteilung von Alfred Karasek-Langner „Neue Sagen aus der Sandetzer Sprachinsel in Westgalizien" und von ebendemselben „Kleinere Beiträge zur Spruchdichtung der Deutschen in Galizien," weiter „Deutsche Kindersprüche aus Falkenberg im Bez. Dobromil, Mittelgalizien," „Sprichwörter der deutschen Siedler Kleinpolens (Galizien)" von J. Rollauer. Den restlichen Inhalt des Heftes bestreitet Alfred Karasek-Langer mit drei Beiträgen „Zur Flurnamforschung in den deutschen Sprachinseln Galiziens" „Burschenbünde — und rechte in den Pfälzersiedlungen Galiziens" und „Ein deutsch-böhmisches Weihnachtsspiel aus Flehberg in Ostgalizien." Es sei noch erwähnt, daß allen diesen Heften eine Beilage mit dem Titel „Der Bücherfreund" mitgegeben ist, die kurze Besprechungen von Neuerscheinungen bringt.

Unsere Leser, die wir mit der langen Aufzählung gelangweilt haben sollten, werden wohl schon gemerkt haben, worauf wir hinzielen. In Anbetracht des Untertitels „Mitteilungsblatt für Kunst- und Bildungspflege in der Wojewodschaft Schlesien" ist „für diesen Zweck," um eine Redewendung Lavaters an den Prediger Schleyermacher in Anhalt zu gebrauchen, „die Wohltat," die uns erwiesen werden soll, „schlechterdings vergeblich." Es scheint uns die Aufgabe von „Schaffen und Schauen" bisher völlig fehlgegangen, wenn es so wenig wie bisher Mittler bodenständiger Bildungsbestrebungen und insbesondere kulturhistorischer Forschungen gewesen ist. Der Einwand, daß es an Quellenmaterial fehlt, ist keine Entschuldigung, noch nicht einmal den Vorwand, daß es an mitarbeitenden Persönlichkeiten fehlt, kann man gelten lassen, da wir schon in der Lage wären, eine ganz stattliche Liste aufzustellen. Nur muß man diese Quellen und Personen zu finden wissen. Auch auf diesem Gebiete wiederum können wir uns nicht des Eindrucks erwehren, daß Mittel fehlinvestiert werden und denen mangeln, die Lust und Liebe und auch das nötige Rüstzeug bei der Hand haben, um für unsere bodenständigen Bildungsbestrebungen werben zu können.

Was im Besonderen die Forschung nach der kulturhistorischen Vergangenheit unseres Landes betrifft, so liegen reiche Schätze noch völlig ungehoben. Wir in Pleß, als ehemaliger Sitz

In Krakau stand eine Uhr still.

Der „Oberschles. Kurier" vom 23. Juni berichtet seinen Lesern unter der obigen Überschrift: **„Im Krakauer Jesuitenkloster war dem Professor Dr. Dlugojenski eine Taschenuhr, ein Geschenk des Heimgegangenen, im gleichen Augenblick stehen geblieben, als Erzpriester Michalski im Pfarrhaus von Lipine den letzten Atemzug tat."**

Hierzu schreibt uns unser ständige Mitarbeiter der Verfasser von „Die fröhliche Wissenschaft":

„Etwas Gleichzeitiges hängt zusammen, meint man. Ein Verwandter stirbt in der Ferne, zu gleicher Zeit träumen wir von ihm — also! Aber zahllose Verwandte sterben und wir träumen nicht von ihnen. Es ist wie bei den Schiffbrüchigen, welche Gelübde tun: man sieht später im Tempel die Votivtafeln derer, welche zu Grunde gingen nicht. — Ein Mensch stirbt, eine Eule krächzt, eine Uhr steht still, alles in einer Nachtstunde: sollte da nicht ein Zusammenhang sein? Eine solche Vertraulichkeit mit der Natur, wie diese Ahnung sie annimmt, schmeichelt den Menschen. — Diese Gattung des Aberglaubens findet sich in verfeinerter Form bei Historikern und Kulturmalern wieder, welche vor allem sinnlosen Nebeneinander, an dem doch das Leben der Einzelnen und der Völker so reich ist, eine Art Wasserscheu zu haben pflegen."

Politische Uebersicht.

Frieden mit Polen.

Danzig. Anläßlich der Regierungsübernahme in Danzig veranstalteten die SA und SS einen gewaltigen Fackelzug, der sich durch die festlich beleuchtete Stadt bewegte. Auf dem Wiedenwall hatten sich wohl 50 000 Menschen eingefunden, zu denen Gauleiter Forster sprach. Als wichtigste außenpolitische Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete Forster **den Frieden mit Polen. Aus dem europäischen Pulverfaß Danzig müsse das Pulver entfernt werden.** Wenn beide Regierungen sich der Pflichten und Rechte, die durch die Verträge festgelegt sind, bewußt wären, dann dürften eigentlich **in Zukunft ernste Konflikte nicht mehr vorkommen können.**

Die Omnipotenz des Staates über die Wirtschaft.

Berlin. Reichsarbeitsminister Seldte hat die „Treuhänder der Arbeit" empfangen und ihnen für die Uebernahme ihrer Arbeiten gedankt. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten die früheren „Schlichter" ihre Arbeit beendet:

Der neue autoritäre Staat stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat. In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirtschaft hat dem Volk zu dienen und Aufgabe des Staates ist es, darüber zu wachen, daß dies auch geschieht.

Wir haben heute einen in seinen Fundamenten neu gegründeten Staat, aber **noch eine in ihren Grundzügen im wesentlichen unveränderte Wirtschaft.** Sie bedarf einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit **dem Ziel einer berufsständischen Ordnung.** So sind die „Treuhänder der Arbeit" geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden, um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelnen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln, um für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten. Die Treuhänder verkörpern die höchste Staatsautorität und sind lediglich an die Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden.

Das Opium des Hurrapatriotismus.

Berlin. Bei der Konstituierung der „Bündische Kammer", der politischen Vertretung der Studentenschaft, ergriff Ministerialrat Haupt das Wort zu einer Aussprache an die studentischen Vertreter: Ich habe die ernsthafte Befürchtung, daß man in Deutschland — und das gerade die junge Generation — in den Gegensatz zum Liberalismus fällt, nämlich in die gedankenlose und gleichgültige Einordnung in ein vollkommenes Staatssystem. Das wäre um so falscher und gefährlicher in dem Moment, wo wir doch die nationalsozialistische Revolution erst angefangen haben.

„Noch ist im Osten nicht gesiedelt, noch ist der deutschen Arbeiterschaft nicht ihr Recht gegeben, noch sind die Wirtschaftsministerien nicht in der Hand der jungen Generationen, noch ist der völkische Staat nicht geformt. Würden wir uns vermessen, das zu verkünden, würden wir dasselbe tun wie jene Männer von 1918, die auch Freiheit, Friede und Brot verhießen. Als aber nichts gehalten wurde, kam die Ernüchterung. Der Nationalsozialismus ist in 14 Jahren aus Ernüchterung aufgewachsen, und wir haben keine Lust, ihn von Hurrapatriotismus einschläfern zu lassen."

der geistigen Metropole im östlichen Oberschlesien, sind in der Lage unseren Landsleuten einen Blütenstrauß darzureichen, von dessen Fülle man sich im übrigen Oberschlesien keinen Begriff macht. Wir erwähnten schon den **Briefwechsel** des mit Goethe eng befreundeten Züricher Predigers **Lavater mit dem Prediger Schleyermacher** in Anhalt, dem Vater des Philosophen. Der **Historienmaler Julius Muhr**, von dessen Werken die Berliner Nationalgallerie und die Galerien in Zürich und Winterthur Bilder aufbewahren, ist nur durch einen blinden Zufall der Plesser Geschichte erhalten geblieben. Ist ferner die Persönlichkeit von **August Kiß**, dessen Amazonenpruppe vor dem alten Museum in Berlin jedem Beschauer einen monumentalen Eindruck vermittelt, jemals in der heimatlichen Geschichte gewürdigt worden? Der als Student so bierfröhliche, als Minister dann so quietistisch gewordene **von Mühler**, der im Hause der Beigel'schen Weinstube das Lied **„Grad' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus"** ersann, der verdienstvolle Förderer des Lokomotivbaues **Wilhelm Freiherr von Engerth**, der Erbauer des Berliner Doms, **Julius Carl Raschdorff**, der Chef des Nachrichtenwesens der deutschen Belagerungsarmee vor Paris, General der Artillerie, **Rudolf Friedrich von Roerdantz**, Verfasser mehrerer ballistischer Schriften, sie alle haben den Platz, der ihnen in der heimatlichen Geschichte gebührt noch nicht gefunden. Der Führer des todesmutigen Freikorps, **Ferdinand Baptiste von Schill**, kam als kleines Kind nach Louisenhof, wo sein Vater Werbeoffizier des Fürsten Friedrich von Anhalt-Cöthen war, sollte in der Reihe der Genannten einen würdigen Platz bekommen. Unsere Leser werden auch die behaglich erzählenden Tagebuchblätter des **Prinzen Ludwig von Anhalt-Cöthen** nicht missen wollen. Kurz und gut, es liegt alles bereit diejenigen zu erfreuen, die ihre Heimat lieben und für diejenigen, die sie aus der Geschichte lieben lernen sollen. Die Arbeit liegt da, es wäre ein fröhliches „Schaffen" und es sollte uns wundern, wenn sich nicht dazu einige finden würden, die uns auch etwas „Schauen" lassen. Man klopfe nur an den trockenen Fels und er wird die Quelle schon fließen lassen. Wir haben ja auch noch eine Tarnowitzer-, eine Sohrauer-, eine Loslauer Geschichte und unsere polnischen Mitbewohner auf dieser Erde werden staunen, was wir da alles an das Licht der Öffentlichkeit bringen. Dazu aber gehört nun einmal Heimatliebe und Verbundenheit mit der Scholle, die bewahren uns vor trockener Sammelarbeit, vor Literatur — die kein Mensch liest.

„Erst einen Meter von tausend."

Hannover. In einer Ansprache vor den Amtswaltern des Gaues Südhannover-Braunschweig entwarf Kultusminister Rust ein Bild von den umfassenden Aufgaben, die der nationalsozialistischen Bewegung noch bevorstehen: „Wir haben die nationalsozialistische Staatsführung bekommen, **den nationalsozialistischen Staat haben wir noch nicht.** Der Augenblick der Prüfung ist für uns gekommen. Ich sage euch: **Laßt euren Gürtel nicht locker, eure Aufgabe als Organisation steht erst im Anfang.** Ihr seidt angetreten, um den Partikularismus zu überwinden. Habt Ihr ihn überwunden? Nein! So tut es und arbeitet daran. Wir haben die Macht im Staat, **aber den Staat der geschlossenen Willenskraft haben wir noch nicht.** Die NSDAP steht nach wie vor in unerhörtem Kampf. Der Führer hat kürzlich gesagt, wir haben von tausend Metern erst einen Meter zurückgelegt."

„Die öffentliche Verwaltung im neuen Reich."

Berlin. Staatssekretär Reinhardt sprach in der Berliner Verwaltungsakademie über die künftige Finanzpolitik: **Das Zentralproblem ist die Verminderung der Arbeitslosigkeit**, denn sie sei die wesentliche Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft und damit des Finanzwesens. **Vermehrung der Arbeit wirke sich in den öffentlichen Finanzen nach zwei Seiten aus: Steuern und Abgaben kommen erhöht ein, und zugleich verringert sich der Finanzbedarf für die Unterstützung der Arbeitslosen.** Eine Voraussetzung für die Vermehrung der Arbeit sei Steigerung der Auslandsnachfrage nach deutschen Gütern und Leistungen. Da jedoch die bisherigen Absatzländer sich fortschreitend industrialisieren, so müssen neue Absatzgebiete erschlossen werden. Auf dem Inlandmarkt sei der Bedarf an sich gleichbleibend stark, **nur die Kaufkraft**, aus der die Bedarfsdeckung erfolgt, **sei in der Krisenzeit geschrumpft.**

Der Nationalsozialismus auf dem Marsche.

Berlin. Die Vertreter der skandinavischen nationalsozialistischen Ortsgruppen in Berlin und Hamburg legen in einer Erklärung Wert darauf, festzustellen, daß die Errichtung ihrer Gruppen eine **rein skandinavische Angelegenkeit** sei und daß eine organisatorische Verbindung mit der NSDAP nicht bestehe. (Unsere Leser wird es interessieren, daß auch in Polen eine nationalsozialistische Bewegung **national-polnischen** Gepräges sich durch eine Zeitung Gehör zu verschaffen versucht.)

Die nationale Weltrevolution.

Budapest. Nach seinem Berliner Besuch ergriff Ministerpräsident Gömbös im Abgeordnetenhause das Wort zu seiner Reise nach Deutschland: Ich wollte die Lage in Deutschland aus eigener Anschauung kennen lernen, und mich überzeugen, ob das in Deutschland herrschende System Aussicht auf Beständigkeit hat oder ob die Verhältnisse derart beschaffen sind, wie sie in der Weltpresse dargestellt werden. Ich mußte feststellen, daß Hitler der ganzen Menschheit außerordentliche Dienste geleistet hat. **Ich habe in Deutschland eine Bewegung gefunden, die in ihren psychologischen Auswirkungen ungeheuer groß ist. Mit diesem Ausmaß habe ich nicht gerechnet. Die europäische Politik wird mit der nationalsozialistischen Bewegung, mit der deutschen Renaissance als einen wichtigen Faktor rechnen müssen.**

Die Reaktion auf's Haupt geschlagen.

Berlin. Im ganzen Reich ist auf Grund einer zentralen Anweisung **eine Polizeiaktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln** durchgeführt worden. Die Heime und Geschäftsstellen der Kampfstaffeln wurden besetzt und geschlossen, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Nachdem Haussuchungen und Beschlagnahmen den Beweis erbracht hatten, daß in die Kampfringe zahlreiche Kommunisten und Sozialdemokraten eingedrungen sind, wurde in **Preußen, Sachsen und fast allen anderen Ländern der Kampfring aufgelöst und verboten.** Den Stahlhelmmitgliedern ist jede andere Mitgliedschaft als die zur NSDAP verboten worden. Es wird noch ausdrücklich festgestellt, daß die Polizeiaktion sich nicht gegen die Deutschnationale Front als Partei richtet.

Wagemann kehrt zurück.

Berlin. Das Kuratorium des Institutes für Konjunkturforschung hat mit 27 von etwa 30 Stimmen Professor Wagemann zum Direktor des Konjunkturinstitutes wiedergewählt. Die Wahl bedarf noch der Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums, da Präsident Hillebrandt lächelte und bemerkte:

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(61. Fortsetzung.)

Und voller Erstaunen wiederholte sie mit bebender Stimme:

„Die reichste – und die ärmste Frau zugleich!"

Da richtete sich Frau Hillebrandt auf. Ein schweres Atmen hob ihre Brust, ihre Augen schlossen sich und hastig stieß sie hervor:

„Fragen Sie nicht! Ich will Ihnen Ihr Herz nicht schwerer machen, als es ohnedies ist. Gehen Sie zu dem Kranken hinein — pflegen Sie ihn gesund —"

Rosi erhob sich und faßte eine Hand der alten Frau.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir beistanden, als mich die Kräfte verließen — ich werde Ihnen diesen Dienst nie vergessen —"

„Ich tat doch nur meine Pflicht, Fräulein Rosi, sonst nichts. Ich möchte so gern allen denen helfen, die hier in diesem Hause leiden. Weil ich selbst hier die bittersten Stunden meines Lebens durchkämpfen mußte, deshalb zieht es mich immer wieder hierher, deshalb gehe ich oft durch diese Krankenzimmer, um hier ein paar Blumen zu bringen, dort ein tröstendes Wort zu sprechen."

Da lehnte Rosi aufschluchzend ihren Kopf aufs neue an die Schultern Frau Hillebrandts und stöhnte:

„Wenn Sie doch auch mir einen Trost geben könnten?"

Liebkosend streichelte Frau Hillebrondt Rosis tränenüberströmtes Gesicht, preßte die schlanke Mädchengestalt fest an sich und flüsterte:

„Ist Ihnen das kleine Herz von Sorgen schwer?"

„Ach — so schwer!"

Doch gleich darauf richtete sich Rosi wieder hastig auf und strich die Tränen aus den Augen.

Was wollte sie tun?

Sich einer Fremden anvertrauen — bei einer Fremden um Trost bitten?

Sie erschrak so sehr bei diesen Gedanken, daß sie zu zittern begann und ihre Hände nach einem Halt tasten mußten.

Aber sie wollte niemand ihre Schwäche zeigen. Sie versuchte zu lächeln und stammelte:

„Ich bin sehr töricht und erscheine Ihnen gewiß undankbar, weil ich Sie mit meinen eigenen Sorgen belästigen will. Es ist ja auch alles nicht so schlimm. Ich werde schon allein fertig werden. Jetzt aber darf ich nicht mehr säumen, sondern muß so rasch wie möglich nach den Maltenwerken fahren, um die Befehle des Kranken auszuführen. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Hilfe, gnädige Frau — Sie waren sehr gut zu mir —"

Rosi streckte Frau Hillebrandt ihre Hand entgegen.

Die alte Dame aber zog Rosis Hand durch ihren Arm und erklärte: „Ich lasse Sie noch nicht allein, liebes Kind. Ich begleite Sie nach den Maltenwerken!"

Aller Protest Rosis war umsonst, Frau Hillebrandt nahm sie mit in ihr Auto, daß vor der Klinik wartete.

Während der Fahrt wurden nur wenige Worte gesprochen, denn es schien, als fürchtete Rosi, etwas von ihren geheimen Sorgen zu verraten.

Als der Wagen vor den Maltenwerken hielt, wollte sie sich verabschieden, aber Fran Hillebrandt lächelte und bemerkte:

„Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, dem alten Rodeck wieder einmal die Hand zu drücken. Er ist früher oft bei Gesellschaften in unser Haus gekommen, aber ich habe ihn seit Jahren nicht mehr gesehen, denn ich bin eine einsame Frau geworden —"

Rosi wagte keinen Widerspruch und ging an der Seite Frau Hillebrandts nach dem Arbeitszimmer Herward Maltens.

Eine schwere, bange Sorge erfüllte ihr Herz.

Wie lange noch würde sie diesen Weg gehen?

Würde sie die Kraft haben, Herward Malten helfen zu können?

Sie sah keinen Ausweg vor sich — Brigitta war fort und hatte den Schmuck mitgenommen, dessen Wert allein die Lawine hätte aufhalten können, die jetzt ins Rollen gekommen war.

Mit klopfendem Herzen betrat Rosi das Arbeitszimmer Herward Maltens, nachdem sie von einem der Angestellten erfahren hatte, daß sie den alten Rodeck dort finden würde. Und als sie den alten Mann ganz zusammengebrochen vor dem Schreibtisch sitzen sah, da vergaß sie, daß sich Frau Hillebrandt in ihrer Begleitung befand.

Sie eilte zu Rodeck, legte erschrocken eine Hand auf seinen Arm und rief mit angsterfüllter Stimme:

„Sie weinen, Herr Rodeck? — O Gott, so ist alles verloren —"

Der Alte zuckte beim Klang dieser Stimme zusammen und murmelte:

„Ja — es ist alles verloren —"

Er deutete mit zitternden Händen auf den Brief der Commerzbank.

(Fortsetzung folgt.)

Wagemann in seiner Beamteneigenschaft als beurlaubter Präsident des Statistischen Reichsamtes dem Ministerium untersteht. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg gehört bekanntlich nicht zu den Freunden Professor Wagemanns.

Der Herr Präsident ist guter Hoffnungen.

London. Der Präsident der Weltwirtschaftskonferenz hat der Pariser Zeitung „Exelsior" ein Telegramm folgenden Inhalts zugesandt: „Die Weltwirtschaftskonferenz ist nun seit einer Woche eröffnet. Ich kann im festen Glauben versichern, daß der Erfolg sehr befriedigend ist, trotz der Schwierigkeiten, die die Organisation der Arbeiten gemacht hat. Ich bin überzeugt, daß die zweite Woche positive Resultate bringen wird, die allen jenen ein Dementi geben werden, die von einem Mißerfolg sprechen. Ich spreche mein Vertrauen in die Zukunft aus und bitte die öffentliche Meinung Geduld zu haben, denn der Erfolg erscheint jetzt sicher.

Ramsay Mac Donald."

Aus Pleß und Umgegend

Goldenes Ehejubiläum. Lokomotivführer Leopold Arlt und Frau Marie geb. Moritz früher in Pleß jetzt in Rosenberg O/S. begehen am Dienstag, den 27. Juni d. Js. das Fest der Goldenen Hochzeit.

Bestandenes Examen. Fräulein Elisabeth Pinta, Tochter des Tischlermeisters Karl Pinta bestand als Absolventin des Lehrerinnenseminars der „Grauen Schulschwestern" in Bielitz ihr Abschlußexamen.

Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes Pleß. Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Plesser Katholische Frauenbund am Mittwoch, den 21. d. M. im „Plesser Hof" seine Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Frau Spiller. Frau Herbig erstattete den Geschäftsbericht des Vorstandes. Die Ortsgruppe zählt 114 Mitglieder. Im letzten Jahre schied durch Tod Frau Meißner und durch Wegzug Frau und Fräulein Blaszczyk aus. Eingetreten sind zwei neue Mitglieder. Die Zusammenkünfte fanden 14tägig mit Einhaltung der Ferien statt, zu denen öfters Professor Dyllus erschien und sie durch Vorträge und Vorlesungen belebte. Allmonatlich fand eine Sonntagsmesse für die Mitglieder des Frauenbundes statt und je eine anläßlich der Generalkommunion zu Weihnachten, Ostern und zum Muttertag. Die für diesen Zweck im Oktober 1932 veranstaltete Sammlung unter den Mitgliedern ergab 199 Zl. An öffentlichen Veranstaltungen teilweise in Gemeinschaft mit dem Jugendbund sind zu erwähnen: ein Ausflug nach dem Baumgärtel, eine Wagenfahrt ins Elisabethhaus nach Sohrau, an einer Wallfahrt nach Annaberg beteiligten sich zwei Mitglieder, eine Mutterfeier im Oktober v. Js. mit Aufführungen und einem Vortrage von Prof. Dyllus, im November und Dezember in Gemeinschaft mit dem Gesellenverein die liturgischen Vorträge von Prof. Dyllus und zu deren Abschluß eine Adventsfeier. Im Dezember wurde eine Weihnachtsaufführung zu Gunsten der Einbescherung, bei der 136 Erwachsene und 110 Kinder bedacht wurden, veranstaltet. Im Februar fand ein Teeabend zum Besten der Einkleidung von Kommunionkindern statt. Das aufgestellte Buffet war trotz der ungünstigen Zeiten reich beschickt und ermöglichte eine erfreuliche Einnahme. Es wurde möglich eine größere Anzahl von Kommunionkindern ganz oder teilweise einzukleiden. Der Verein unterstützt monatlich 11 Familien und Einzelpersonen durch Geldzuwendungen. Die Familienhilfe wird sehr rege in Anspruch genommen. Es konnte in 11 Fällen Kleinkinderwäsche und in 20 Fällen Milch zur Verteilung kommen. Der geldliche Aufwand für die gesamte charitative Tätigkeit wurde aus Beiträgen, Geschenken, Einnahmen aus Veranstaltungen, Subventionen des Magistrates und des Wohlfahrtsbundes bestritten.

Verband der Deutschen Katholiken. Die Leitung der Fahrt des V. d. K. nach Krakau-Wieliczka am 29. Juni teilt mit, daß die erforderliche Teilnehmerzahl bereits erreicht ist, sodaß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Uebungen der Pflichtfeuerwehr im Jahre 1933. Zu nachstehenden Zeitabschnitten werden Uebungen der Pflichtfeuerwehr, die um 7 Uhr abends am Gerätedepot beginnen, abgehalten. Für die Buchstaben A—C am 19. Juni, D—G am 26. Juni, H—K am 3. Juli, L—N am 10. Juli O—R am 17. Juli, S—V am 24. Juli, W—Z am 31. Juli. II. Tournus: A—C am 7. August, D—G am 14. August, H—K am 21. August, L—N am 28. August, O—R am 4. September, S—V am 14. September, W—Z am 21. September. Wer zu den angesetzten Fristen am Erscheinen verhindert ist, muß sich beim nächsten Termin stellen.

Einbruch in die Angler-Schutzhütte. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde in die Schutzhütte des Plesser Sportanglervereins an der Hoinkis-Schleuße eingebrochen. Es wurden 6 Strohsäcke mit der Bettwäsche, 1 wollene Decke, Koch- und Angelgerät entwendet. Die Polizei hat die Aufklärung des Einbruchs in die Hand genommen. Der Sportanglerverein hat für die Ermittlung einen Betrag von 25 zł ausgesetzt.

Amtsvorstand Berun Stadt und Amtsvorstand Land. Auf Antrag des Kreisausschusses hat das Innenministerium durch eine Verordnung verfügt, daß der Amtsbezirk Berun in einem Amtsbezirk „Alt-Berun Stadt" und einem Amtsbezirk „Alt-Berun Land" aufgeteilt wird. Zum Amtsbereich des Bezirkes Alt-Berun Land gehören die Gemeinden: Boischow, Neu-Boischow, Cielmitz, Jaroschowitz, Jedlin, Swiercsynietz und Urbanowitz. Der Sitz dieses Amtsbezirkes ist in der Stadt Alt-Berun.

Streichung rückständiger Steuern. Am 30. Juni läuft die Frist ab, bis zu welcher Eingaben um Streichung rückständiger Steuern eingebracht werden können. Gesuche um Zerlegung der rückständigen Steuern in Teilzahlungen werden auch nach diesem Termin entgegengenommen. Vor einigen Tagen haben wir darauf hingewiesen, daß die Steuerzahler, die ihre Steuern in 30 Teilzahlungen entrichten wollen, genau begründete Eingaben machen müssen. Werden die Gründe nicht genau angegeben, so werden nur fünf Teilzahlungen genehmigt.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 25. Juni.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt m. Segen für † Paul und Verw. Wowra.
10 Uhr poln. Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 25. Juni.
$7^1/_2$ Uhr Polnischer Gottesdienst.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 24. Juni.
Rosch-Chodesch I.
10 Uhr: Halel und Muhsaf.
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
21,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Lose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

(2. Fortsetzung.)

Die Einzelnen schlesischen Fürsten befehden sich wieder gegenseitig, ohne in ihrem Oberlehnsherrn den friedlichen Schiedsrichter zu suchen, einzelne von ihnen suchen eine Anlehnung an den König von Polen, den Begründer der Jagellonischen Dynastie, Wladislaw; sie schließen mit diesem Verträge, ohne irgend welche Rücksicht auf das Lehnsland zu nehmen, das sie an Böhmen und die Interessen dieses Reiches knüpft. Vergrößert wird die Verwirrung durch die Feindseligkeiten Königs Wenzels mit seinem Bruder Sigismund von Ungarn, der den König von Böhmen sogar gefangen setzt und dann, nach dem Tode Wenzels (1419), diesem auf dem böhmischen Throne folgt. Die darauf mit dem Jahre 1420 beginnenden hussitischen Unruhen leiten für Schlesien eine unglückliche und verhängnisschwere Zeit ein, in der manchmal jede Ordnung aufgehoben und das Band Schlesiens mit Böhmen fast vollständig gelockert erscheint. Herzog Johann II. nahm an den Geschehnissen dieser Zeiten einen sehr regen Anteil, aber immer finden wir ihn auf Seiten des legitimen Königs, von dem ihm weder Versprechungen, noch von mächtigen Gegnern ausgehende Drohungen, noch auch verwandtschaftliche Rücksichten abzubringen vermögen. Wie manch anderer seiner schlesischen Mitfürsten, deren sehr zusammengeschrumpfter Besitz nicht mehr die Revenüen abwarf, die den Aufwand einer fürstlichen Haushaltung gestatteten, ließ sich auch Herzog Johann II. in einem höheren Hof- oder Landesamt verwenden. So war er eine Zeitlang unter Wenzel Oberhofmeister des Königs und dann, gleichfalls nur kurze Zeit, Landeshauptmann der Grafschaft Glatz, in welcher er ebenso wie im Münsterbergischen größere Besitzungen, vermutlich Belohnungen des Königs für erwiesene Dienste, pfandweise innehatte.

Die anbrechende Hussitenzeit kündigte sich schon ziemlich lange vorher dem Klerus durch Verfolgung einzelner Mitglieder an. Zur selben Zeit als der berüchtigte König Wenzel in Prag den hl. Johannes von Nepomuk von der Brücke in die Moldau stieß, ließ unser Herzog Johann zwei seiner Pfarrer, Konrad aus Sohrau und Mathias aus Kreutzdorf, minus iuste, wie der Chronist naiv bemerkt, ertränken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bischof von Krakau Johann Radlitius, zu dessen Diöcese die Kirchen des Plesser Landes damals gehört haben, den Herzog wegen seiner grausamen Tat Vorstellungen gemacht hat. Hanusch reagierte auf dieselben mit einem Ueberfall auf die angrenzenden Besitzungen des Bischof, den er nach seinen eigenen Worten in Erregung (quadam commotione) unternahm, und plünderte und verwüstete die Güter Slakow und Lipowiec. Dem Kirchenfürsten gelang es nachmals, dem ungestümen Manne so ins Gewissen zu reden, daß er seine jähzornige Tat bereute und, um sie zu sühnen und den Bischof für den ihm zugefügten Schaden zu entschädigen, diesem drei an den Bistumsbesitz angrenzende Dörfer, Chelm, Imielin und Kostow schenkte. Die Schenkungsurkunde wurde in Ratibor am Vorabend des St. Bartolomäustages 1391 ausgestellt. Da dem Bischof alle möglichen Rechte in dieser Urkunde eingeräumt werden, behaupteten die späteren Bischöfe von Krakau, die Ortschaften mit der Landeshoheit erworben zu haben. Tatsächlich wagten es die späteren Herren von Pleß nicht, die Bischöfe von Krakau, die als solche und als Fürsten von Severien mächtige Herren waren, wegen der genannten Güter etwa als Vasallen anzusprechen, ebensowenig wie man es je unternahm, sie wegen dieser in Schlesien belegenen Güter zu den schlesischen Landessteuern heranzuziehen. Der idyllische Zustand, bei dem es einfach ungeregelt blieb, zu welchem Lande einige Ortschaften nebst ihren Einwohnern gehörten, blieb einige Jahrhunderte bestehen, ohne daß jemand Anstoß daran genommen hätte. Mit den sonstigen bischöflichen Besitzungen, in welchem die Krakauer Bischöfe souveräne Gewalt ausübten, wurden die Ortschaften Chelm, Imielin und Kostow von den Polen als zu Polen gehörig gerechnet, ohne daß man in Schlesien oder in Böhmen, dessen König der Oberlehnsherr Schlesiens war, sich darum kümmerte.

So verstrichen denn mehr als 300 Jahre. Da passierte es, daß im Jahre 1727 der Bischof von Krakau für das Dorf Chelm, anstatt der bis dahin gewöhnlichen vier Ablaßmärkte, sieben Jahrmärkte anordnete; das Kaiserliche Oberamt zu Breslau protestierte durch die Regierung zu Pleß wider solche, als eine Beeinträchtigung der landesherrlichen Gerechtsame und des Interesses der benachbarten Städte; im Jahre 1728 beschwerte sich der Oesterreichische Kais. Hof dieserhalb bei dem Kgl. poln. Curfürstl. Hofe und drohte mit der Sequestration dieser Güter. (Forts. folgt.)

Auto- und Motorrad-

Ausflüge ins herrlich gelegene Ohlischtal sind Wochentags und Sonntags stets lohnend — auch für Vereine. Leicht und bequem erreichbar, da Autobus-Station. Ausgungspunkt für genußreiche Waldspaziergänge und Bergausflüge. Großer Garten, Liegestühle. Vermietung von Zimmer an Sommerfrischler und Touristen. — — — —

„WALDSCHENKE“

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.

Amateur-Alben

von der einfachsten bis elegantesten Ausführung in verschiedenen Preislagen erhalten Sie im **Anzeiger für den Kreis Pless.**



Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang
erscheint jetzt jeden Montag die

NEUE KORALLE

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag die „Koralle“ bei

„Anzeiger für den Kreis Pless“

! Der neue Sommerfahrplan !
zum Preise von 1.20 zł
Anzeiger für den Kreis Pless

Lagepläne
von der Stadt Pleß
sind bei uns erhältlich.
„Anzeiger für den Kreis Pleß.“

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschienen:

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

---

1 Laden
auch als Werkstatt geeignet
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

— Soeben erschienen: —
G. C. Heer
An heil. Wassern
Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge.
Leineneinband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Neues Wiener Journal
Politik — Wirtschaft — Feuilleton
ist täglich bei uns zu haben
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Juli 1933
erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.